

bemüht, immer die solventesten Druckereien auszusuchen, die es bekanntlich am längsten aushalten. Der Verlag, teils in dem Herzfeldeschen Atelier, teils im Keller, teils in Süddeutsche hausend, immer aber seinen Betrieb im Waschkorb verwahrend, schlug sich auf diese Art durch den Krieg, und anscheinend lebt er heute noch. Unterdessen wurde Dada gepflegt, alles Junge gruppierte sich um den „Malik“, dieses mild klingende orientalische Wort, das in brutales Deutsch übertragen Räuberhauptmann heißt und absolut keine Ehrung des damaligen Führers der Christlichsozialen in Oesterreich gleichen Namens darstellen sollte. Gereift kam Herzfelde zum zweitenmal aus dem Krieg und gab diese Reife des Alters durch eine neue Zeitschrift der Öffentlichkeit bekannt: „Jeder Mann sein eigener Fußball“, die ihn mit Kessels Nachfolger von der anderen Coté, Herrn Noske, in Zwiespalt und ihn selbst ins Kittchen brachte, wie das nun einmal bei Noske Mode war. Herausgeholt hat ihn Graf Harry Keßler, der als einer der ersten die Kulturbedeutung des Verlages erkannte. Die nächste Mode war für den Verlag genau so wie für seine großen Kollegen erfreulicher: die Inflation. Hatte man bisher mit gar keinem Geld gearbeitet, so erblühte jetzt der Reichsbankkredit, von der Konkurrenz als russischer Rubel bezeichnet. Es war aber tatsächlich die Reichsbank, die es ermöglichte, *Ecce Homo* und die anderen Grosz-Publikationen herauszubringen zum Aerger des reklamebedachten Staatsanwaltes. Ein Sozius trat ein, Julian Gumpertz. Das Gesamtwerk Upton Sinclairs wurde erworben, wissenschaftliche Werke herausgebracht (Sternbergs Untersuchungen über den Imperialismus, Gumbels Schriften). Die großen russischen Frauen Wera Figner, Alexandra Kollontay,



J. B. Perroneau 1715—1783 45×46 cm

Dr. Benedict & Co.

*Gemälde
alter Meister*

Ankauf & Verkauf

Berlin W. 9

*Friedrich = Ebert = Straße 2
Fernsprecher Amt Nollendorf Nr. 974*